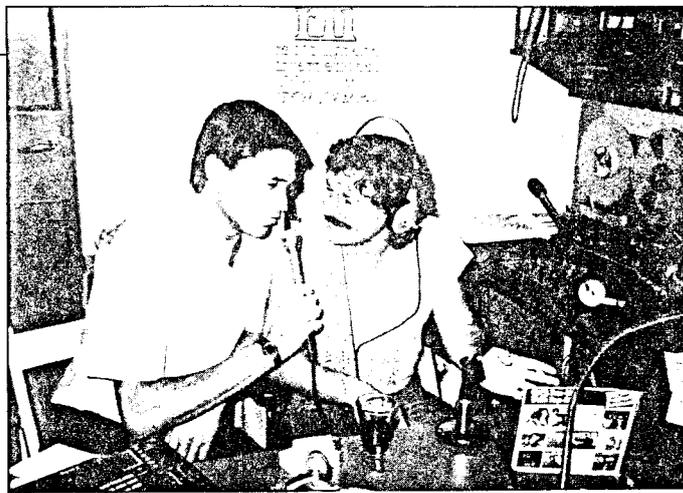


umfangreiche Maßnahmen wie Stromstabilisierung und Blitzschutz mußten noch ergriffen werden, u.a. zur Vorbeugung eventueller Ausfälle durch die sehr unzulängliche Stromversorgung aus dem italienischen ENEL-Netz. Die Anschaffung von Notstromaggregaten wurde wegen Lärm- und Abgasbelastigung an den Standorten nach gründlicher Abwägung verworfen.

Auf Stereoton wurde von vornherein verzichtet, da dieser bei den von Touristen mehrheitlich benutzten Kofferempfängern und Autoradios ohnehin nicht so recht zur Geltung kommt bzw. bei abnehmender Feldstärke in abgelegenen Gebieten sowieso unwirksam gewesen wäre.

Den reibungslosen Ablauf koordinierte der Sendeleiter. Neulinge, zumindest im Sendebetrieb, waren sie fast alle. Neu war es für alle Beteiligten, daß sie auch die Studio-technik beherrschen und oft improvisieren mußten: es gab keine Tonregie.

Italienische Verkehrsämter, Reisebüros, Gemeindeverwaltungen gewährten R.A. tatkräftige Unterstützung. Von amtlicher deutscher Seite blieb die Hilfe aus, beim BR/München stieß der Erbauer der Adriakette auf (frostige) Ablehnung. Das Interesse der deutschen Wirtschaft samt Bundespost („Rufen Sie mal an...“) erwachte erst ab 1978, nachdem in Hamburg die Generalvertretung für die Bundesrepublik etabliert war. Im August 1983 besuchte die Frau des damaligen Bundespräsidenten, Dr. Veronica Carstens, das Funkhaus Aquileia und wurde interviewt. 1981 konnte der inzwischen allgemein bekannte und geschätzte Sender R.A. den italienischen Ehrenpreis 'Qualità e Cortesia', auf Betreiben des dortigen Pressewesens, entgegennehmen. Die 1978 von IFG/Salzburg durchgeführte Marktanalyse bestätigte erstmals die über-



Radio-Lignano-International-RLI-Sendeleiter Fritz Wurm (links) im Studio (1985)



Der österreichische Moderator H.F. Gander in der ersten Stunde von Radio Adria (Juni 1977)

aus positive Resonanz des Publikums. Die Vervollständigung der Senderkette wurde 1980 mit der Errichtung eines zusätzlichen leistungsfähigen UKW-Senders (2,5 kW, an Aquileia über Ball-Empfang angeschlossen) in Bertinoro/Rimini abgeschlossen. ADAC und ÖAMTC verlassen sich vorzugsweise auf Durchsagen von R.A., das inzwischen das wohl falsche Image 'Klein-RTL' längst hinter sich gelassen hat.

Italien hat übrigens die Abschaffung des Rundfunkmonopols vor nunmehr zehn Jahren bemerkenswert gut überstanden. Der Medienmarkt reguliert sich dort trotz mancher Auswüchse selbst, und die staatliche RAI ist auch nicht untergegangen. So wurden durch das Vorexerzieren einer erstmaligen privaten Rundfunkveranstaltung durch RADIO ADRIA auch mögliche, teilweise noch ausstehende medienpolitische Entscheidungen in den Heimatländern der Urlauber quasi vorweggenommen.

Die nunmehr flächendeckende Versorgung der oberen Adria, eines 700 km langen Küstenstreifens zwischen Triest und Gabcice Mare südlich Rimini bzw. in Jugoslawien bis zu den Inseln Krk, Rab und Cres, ist nicht so sehr einer übermäßig hohen Sendeleistung zu verdanken. Vielmehr die geschickte Wahl der Senderstandorte und die spezifischen Antennenkonstruktionen gewährleisteten dies; letztere vorwiegend nach eigenen Plänen im Eigenbau erstellt. Sämtliche Sendantennen der R.A.-Kette sind vertikal polarisiert und zwar aus der Überlegung heraus, daß eine optimale Versorgung in der Hauptsache beweglicher Empfänger (Auto- und Kofferradio) sicherzustellen war, die vorwiegend – von wenigen Windschutzscheiben-Antennen abgesehen – mit vertikalen Stabantennen ausgestattet sind. Diesem Umstand mußte senderseitig mit gleichfalls vertikalen Richtstrahlern mit möglichst hohem Gewinn Rechnung getra-

gen werden, die zudem den örtlichen Gegebenheiten und den vorgegebenen Soll-Reichweiten angepaßt werden mußten.

Der Standort des Senders Aquileia, der zugleich den unbemannten Bergsender, Mt. Cavallo über einen gesonderten Steuersender auf 107,5 MHz speist, weist keine besonderen Vorzüge auf. Der 28 m hohe Sendemast (Stahlgitter) steht nahe dem Ortskern, etwa 15 km vom offenen Meer entfernt. An dem Mast wurden vier Dipolelemente, gleichmäßig mit je 75 W gespeist, befestigt und auf die einzelnen Zielgebiete (Triest, Istrien, Udine, Lignano/Venedig) ausgerichtet. In alle Richtungen hatten die Dipole zwar freie Sicht, konnten aber sonst keine topographischen Vorteile wie Bodenerhebungen in der flachen Ebene nutzen. Die Antennenanlage besaß einen Gesamtgewinn von 8 dB. Schon die ersten Probe-sendungen bewiesen – bei einigen Mängeln – die Richtigkeit des Konzepts. Bis auf Lignano wurde an allen übrigen Zielorten einwandfreier Empfang festgestellt. So wurden in Triest und Istrien (Piran) bei Entfernungen von 40–50 km Pegel mit 50–60 dB gemessen. Die Feldstärke an den Anhöhen von Triest nahm naturgemäß zu, im Hafen jedoch verlor sie an Intensität. In nordwestlicher Richtung riß der Empfang merkwürdigerweise kurz vor Udine (45 km) ab, war aber dann hinter der Stadt in Richtung Österreich bis zur Biegung der Straße bei Tolmezzo im Kanaltal (75 km) mit einer Feldstärke von immerhin 35–40 dB zu verzeichnen. Dies bei einem völlig unüblichen Kanalraster, das in Italien den von Deutschland und Österreich gewohnten Senderabstand keineswegs gewährleistet, so daß bei zunehmendem Schwund des Trägers – besonders bei Geräten mit automatischer Abstimmung – benachbarte stärkere Sender den